



Medienorientierung "Perspektive Pflege"

Donnerstag, 29. Oktober 2015

Regierungsrat Guido Graf
Vorsteher Gesundheits- und Sozialdepartement Kanton Luzern

(es gilt das gesprochene Wort)

Sehr geehrte Medienschaffende

Die Integration von Flüchtlingen ist ein Thema, das uns zunehmend fordert. Die Schutzanerkennungsquote liegt seit 2014 bei gut 65 Prozent. Konnte vor 2014 einer von fünf Asylsuchenden langfristig oder dauerhaft in der Schweiz bleiben, so sind es heute drei von fünf, die einen Flüchtlingsstatus oder eine vorläufige Aufnahme zugesichert erhalten.

Aufgrund der hohen Schutzanerkennungsquote ist im Kanton Luzern die Zahl der Flüchtlinge und vorläufig Aufgenommenen, die von wirtschaftlicher Sozialhilfe abhängig sind, in weniger als einem Jahr um 900 Personen angestiegen. Mit Stichtag Ende September 2015 sind es insgesamt 2'255 Personen. Zwei Drittel davon sind im erwerbsfähigen Alter und aufgrund ihrer gesundheitlichen Verfassung auch Arbeitsfähig.

Das sind rund 1'500 Flüchtlinge und vorläufig Aufgenommene, die arbeiten könnten. Man kann es auch positiv ausdrücken, wir haben 1'500 potenzielle Arbeitskräfte für unsere Wirtschaft! Aufgrund der aktuellen Situation wird sich diese Zahl innert Jahresfrist um weitere 700 bis 1'000 Personen erhöhen.

Fünf Jahre nach der Einreise in die Schweiz sind nur 30 Prozent der Flüchtlinge und vorläufig Aufgenommenen erwerbstätig. Nach zehn Jahren sind es 60 Prozent. Die Sozialkosten pro Flüchtling oder vorläufig aufgenommener Person betragen durchschnittlich 18'000 Franken jährlich. Wenn wir - und damit meine ich Politik, Gesellschaft und Wirtschaft - die Integration in Zukunft nicht besser lösen, werden die Sozialkosten massiv ansteigen. Wenn wir die Integration nicht gemeinsam schaffen, sitzen wir bald auf einem sozialpolitischen Pulverfass.

Mangelnde Arbeitsmarkttauglichkeit

Es gibt verschiedene Gründe, wieso die Integration in den ersten Arbeitsmarkt nicht besser gelingt. Heute haben wir bei uns vorwiegend Flüchtlinge und vorläufig Aufgenommene, die vom afrikanischen Kontinent oder aus dem Nahen und Mittleren Osten stammen. Diese Personen sind bei ihrer Ankunft in der Schweiz nur sehr bedingt Arbeitsmarkttauglich.

Ein Grund ist der Bildungsstand, dieser ist nicht vergleichbar mit unserem und zudem je nach Herkunftsland auch sehr unterschiedlich. Die meisten Eritreer beispielsweise sind Bildungsungelehrt, ein grosser Teil von ihnen sind sogar Analphabeten. Bei den Syrern hingegen stellen wir fest, dass sie in ihrem Heimatland ein funktionierendes Bildungssystem hatten. Viele Syrer haben Abschlüsse auf Tertiärstufe. Trotzdem sind auch ihre Ausbildungen nicht vergleichbar mit unseren.

Der kulturelle Hintergrund der Flüchtlinge und vorläufig Aufgenommenen ist ein weiterer Faktor, der den Arbeitsmarkteinstieg stark erschwert. Unsere Leistungsgesellschaft ist für sie fremd. Dazu kommen dann häufig noch ihre in der Heimat verwurzelten Rollenbilder, zum Beispiel von Mann und Frau. Ein weiterer und sehr gewichtiger Grund ist die Sprachbarriere.

Ausländerrechtliche Sonderstellung

Die Integration wird auch durch den Umstand erschwert, dass Personen aus dem Asyl- und Flüchtlingswesen einen ausländerrechtlichen Sonderstatus haben. Die Integration läuft deshalb auch vorwiegend ausserhalb der Regelstrukturen und ist dem Sozialwesen zugeteilt. Junge Flüchtlinge und vorläufig Aufgenommene werden so nicht automatisch in die Brückenangebote aufgenommen. Und auch die Arbeitsintegrationsmassnahmen der Arbeitslosenversicherung oder auch für ausgesteuerte Arbeitslose ist für Personen aus dem Flüchtlingsbereich nicht oder nur schwer zugänglich.

Die Integration läuft darum bisher vorwiegend über Leistungsaufträge mit Hilfswerken. Im Kanton Luzern ist beispielsweise die Caritas Luzern zuständig für die gesellschaftliche Integration. Die berufliche Integration ist Sache des Schweizerischen Arbeiterhilfswerkes Zentralschweiz (SAH). Das SAH arbeitet zwar mit Unternehmen zusammen, vermittelt aber auch wieder in viele Angebote anderer Hilfswerke.

Die bisherige niedrige Erwerbsrate von Flüchtlingen und vorläufig Aufgenommene zeigt auf, dass die Integration über die Hilfswerken nur bedingt funktioniert. Es werden Parallelstrukturen geschaffen, die oft auch an der Arbeitsmarktrealität vorbei gehen. Zudem dienen diese Parallelstrukturen bis zu einem gewissen Punkt auch einem Systemerhalt.

Regelstrukturen und Schulterschluss mit der Wirtschaft

Persönlich bin ich überzeugt davon, dass uns die berufliche Integration am besten gelingt, wenn wir diese über die Regelstrukturen voranzutreiben. Das ist im Übrigen auch die Zielsetzung der Kantonalen Integrationsprogramme (KIP) von Bund und Kantonen. Zudem müssen wir auch die Wirtschaft in die Pflicht nehmen. Das Schweizer Volk hat 2014 JA gesagt zur Masseneinwanderungsinitiative. Noch ist nicht klar wie sich das schlussendlich auf die Arbeitsmigration auswirken wird. Das JA muss darum auch als Chance gesehen werden, das Arbeitskräftepotenzial, das bereits in unserem Land ist, besser zu nutzen. Ich habe es eingangs gesagt, der Kanton Luzern hat mit 1'500 Flüchtlingen und vorläufig Aufgenommenen ein grosse Potenzial im Angebot.

Im Weiteren bin ich auch der Meinung, dass wir Flüchtlingen und vorläufig Aufgenommenen soweit immer möglich auch einen Einstieg in eine berufliche Grundbildung ermöglichen müssen. Darum habe ich den Auftrag erteilt, die beiden Pilotprojekte "Perspektive Bau" und "Perspektive Pflege" zu starten. Die Erfahrungen aus dem Pilot "Perspektive Bau" stimmen zuversichtlich. Die elf Absolventen sind im Sommer 2015 alle in eine berufliche Grundbildung im Bauhauptgewerbe gestartet. Wie erwartet, zeigt sich, dass die Berufsschule dabei eine sehr grosse Herausforderung darstellt. Ein definitives Fazit, ob das Projekt-Ziel erreicht wird, kann darum erst bei Lehrende in zwei bzw. drei Jahren gezogen werden.

Der Pilot "Perspektive Pflege" ist Ende August gestartet. Ich danke an dieser Stelle unseren Partnern, der Zentralschweizer Interessengemeinschaft Gesundheitsberufe (ZIGG), der ENAIP und der Luzerner Altersheimleiterinnen und -leiter-Konferenz (LAK) ganz herzlich, dass sie mit uns auf diesen Weg gehen. Ich bin sehr froh, dass wir bei der Berufsbranche der Gesundheit für dieses Projekt offene Türen und mit ENAIP einen erfahrenen Bildungspartner im Migrationsbereich gefunden haben.

Das Pilotprojekt "Perspektive Pflege" kostet 360'000 Franken, die aus Mitteln des Lotteriefonds des Kantons Luzern finanziert werden. Es ist gut eingesetztes Geld, denn aus diesem Projekt werden wir weitere wichtige Erkenntnisse für eine zielgerichtete berufliche Integration gewinnen. Ich hoffe, dass es so gut läuft wie der Pilot "Perspektive Bau" und wir im nächsten Sommer über einen erfolgreichen Vorkursabschluss berichten können.